

Lindenbaum. Cap. LXXIII.

Wir wóllen eins under die grünen Linden dantzen, und besehen wie die selbige wachsen, und da wir darzû kommen, finden wir zwey Linden geschlecht, ein zame und ein wilde, die zame aber ist die schönest, und gróst mit laub, blûmen unnd frûchten. (Species. Forma.) Das laub vergleicht sich dem Bellen laub, oder wie Theophtastus lehtet, dem Ephewen laub, doch grósser, unnd am angriff vil linder und weicher. (Theophrast.lib.3.cap.6. Tempus.) Solche zame Linden pflegen jr laub jårlichs umb Gertrudis, wann tag und nacht gleich ist, herfür zûbringen, die runde und gåle weisse blümlin, die sich mit der gestalt der Zaunlinen blüet vergleicht, erscheinet gemeynklich umb Urbani, wachsen etwan drey wolriechender blümlin an einem dünnen stiel, das sich vornen aussen in drey theil zertheilet, und hanget also an einem jeden blûmen stångelin, ein dünnes gålfarbes bletlin, als ein kleines zünglin, und so die blüet abfelt, werden darauß runde bollen, aller ding wie an den Epheuwen, die reissen im Augstmonat auff, unnd falt der rund, schwartz, süß samen herausser, nicht grósser dann der Rhättich samen. Der stamm der zamen linden würt sehr alt unnd dick, ist außwendig mit schwartzer grober rinden uberzogen, under der selben findt man ein weisses zåhes glattes bastseil, voller safft, schleimig, unnd am geschmack gantz (Sapor.)[859] süß, das holtz aber ist gantz weich und lind, dannenher jhm sonder zweiffel von den Teütschen der namen Lindenbaum geben ist. Das holtz und neben estlin seind mirb, unnd brechen bald. Man pflegt aber solche est auß zû spreitten, unnd zû understützen, damit das volck im summer seinen lust und kurtzweil darunder haben móge. (Nomen quare. Cultura.) Der wild Lindenbaum ist dem zamen in allen dingen gleich, außgenommen das laub unnd blümlin seind kleyner, das laub schwartz grüner, unnd blüet diser baum später dann der zame, die felt ab ohn frucht oder samen. (Locus.) Das geschlecht findt man in finstern hohen wålden wachsen im Waþgaw. Auff obangezeygte weise beschreibt auch der alt lehter Theophtastus seine lindenbeüm, libro tertio capite decimo.

Von den Namen.

Der namen halben daran ich in disem werck vil mühe und arbeyt angewendet, ist mir kleyner danck worden von unsern Recept meystern, unnd von denen, so den harn durch den kotb unnd filtz besehen können, sie wissens gar, kennen alle gewächs, darumb wissen sie auch einem jeden den namen zûgeben, dórtffen keyns lehtmeysters. (Apologia.) Jedoch so soll der Leser wol spüren, welcher vogel frembde fådern angezogen, unnd welches thier sich mit frembder wolle bekleydet habe. Es ist aber der wilden raubischen thier art, frembde leüt speiß zûniessen, unnd heymlich der selben mit list nach zûstellen. Dan bin ich armer Bock in meinem garten wol gewar wordten. Wolan wir seind bey dem dantz under den Linden gewesen, da heben wir allerley erfahren, unnd under anderm den Lindenbaum besehen, unnd den selben baum zû Latein, mit dem Theodoro Gaza, Tiliam gennent. (Tilia.) Er heysse in Theophtasto Philyra oder φιλρρέα, das soll uns nit jrten, utsach, Paulus Aegineta nennet den baum selbs Philyradem, welchen Diosco.lib.j.ca.cx. Phillyream nennet. Dann eben die tugent so Dioscorides Phillyree gibt, die selbige gibt Aegineta seiner Phillyridi. So halt ich nûn Aeginetam und Theodotum auch für gelehrte leüt, welchen unsere recept doctores des wasser kaum solten bietten, unnd wil gleich den Lindenbaum met Vergilio Tiliam nennen unnd behalten. (Georg. 4.et pinguem Tiliam, & serrugineos hyacinctos.)

Von der Krafft und Würckung.

Der Lindenbaum mit allem zûgehórt ist gantz lind, feißt, unnd hat schmutzige blätter, zåhen safft, unnd schleimigs bast, am geschmack vast süß, unnd nit bitter, würt gemeynklich zû brandtschaden erwólet. (Tilia Amenti feræ arbor. Forma. Usus. Theophrast.lib.3.cap.6. Coloum.lib.9.cap.4.) Unnd ob wol der rund schwartz samen von Lindenbaum auch süß, so ist er doch vor allen thieren sicher, sagt Theophtastus lib.ii.j.cap.vj. Ich halte das Linden blüet den Bienen nit zûm besten seien, wiewol sie hefftig darnach stellen.

Jnnerlich.

Etlich geben das gebrant wasser für das bauch grimmen, unnd nit unbillich, dann es bekompt wol den versehten dermen nach der roten rûr. (Bauch grimmen.) [860] Andere brauchens für die hinfallende sucht. (Fallende sucht.) Linden holtz zû kolen gebrant, mit essig wider abgelóschet, unnd mit zerstossenen krebs augen eingeben, treibt auß das gerunnen blût, denen so schwårlich gefallen seind, unnd blût speüwen. (Gerunnen blût vom fallen.)

Eüsserlich.

Die glatt mittelst rinden inn wasser gelegt, gibt ein zåhen schleim, der heylet uberauß den brandt wol. Welches vil also bewårt unnd warhafftig befunden haben. (Brand heylen.) Auß dem holtz macht man die geschnitzten bilder, die hat man inn den kirchen an statt der Heyligen verehret. Dargegen so macht man auß den Linden kolen den gåhen todt, nemlich das büchsen pulver, dardurch land unnd leüt verderbt werden. Also kan man artzney und gifft von einen gewechs bereyten. (Usus ligni in religione. Ad mortem.)